

19./X. 1917 60

## Preußisches Herrenhaus.

28. Sitzung, Donnerstag, 18. Oktober.

Am Ministertisch: Justizminister Dr. Spahn und Finanzminister Herzog.

Präsident Graf v. Arnim-Boitzenburg eröffnet die Sitzung um 1.15 Minuten mit folgender Ansprache, die das Haus stehend anhört: „Wir alle stehen wohl noch unter dem Eindruck der Antwort des Präsidenten Wilson auf den aus dem Gefühl edler Menschlichkeit heraus geborenen Friedensvorschlag des Papstes. Wilson hat versucht, einen Keil zu treiben zwischen Herrscher und Volk, weil man auf andere Weise die deutsche Eide nicht fällen kann. Er schmätzt unseren Herrscher und unsere Regierung als ungläubwürdig und unzuverlässig und mißt dem Kaiser ohne einen Schein des Rechtes die schwere Verantwortung für diesen Weltbrand und das daraus erwachsene namenlose Elend bei, in einem Augenblick, wo sich in Russland die Urheber des Krieges bis auf die Knochen bloßgestellt haben. Mit seinem Appell an Urteilslosigkeit, Unbarm und Treulosigkeit hat er bewiesen, daß er weder die Bildung, noch die Psyche unseres Volkes kennt und versteht. Angegriffen verteidigt der Deutsche seinen Besitzstand mit Zähigkeit. Durch eine feindliche Note werden denn noch nicht so leicht Bande gelockert, die ein Herrscher-geschlecht ohnegleichen mit einem Volke verbinden, dem treue und zähe Standhaftigkeit durch eine entfangungsvolle, kriegerische, aber auch erfolgreiche 500jährige Entwicklung im Blute liegen. Niemals wird unser Volk dulden, daß das gewaltige, von Geschlechtern erhoffte und durch Blut und Eisen zusammengeschweißte Einheitswerk Bismarcks sich seiner Lebensbedingungen wieder entleidet. (Beifall.)

Mehr denn je wird im Lande die Machtfrage erkannt, die aus diesen geschichtlich gewordenen Imponderabilien quillt. Wir danken dies dem falschen Friedensfreund, der uns, wie dieser Krieg überhaupt, den Blick dafür gestärkt hat, was uns in Zukunft zur Erhaltung und Entfaltung unserer Kraft frommt: eine geschlossene Einigkeit und eine starke Monarchie. (Beifall.) Diesen Angriff auf unsere Einigkeit, Geschlossenheit und unser innerpolitisches Selbstbestimmungsrecht weisen wir mit dem Gefühl gegen seinen Urheber zurück, das der Wertschätzung gegenüber den angewendeten Mitteln entspricht.

Wir sehen jetzt, daß wir keinen Frieden haben können, es sei denn um den Preis unserer wirtschaftlichen und militärischen Vernichtung und unserer Ehre. Was hat uns unsere Friedensbereitschaft gegenüber ausgesprochenem feindlichen Vernichtungswillen geholfen?! Mehr denn je gilt es in diesem entscheidungsvollen Augenblick, mit scharfem, klarem Blick der ernstesten, schwersten Zeit ins Auge zu schauen, mit starken Nerven und mit harter Tat den Sieg zu wollen. Draußen haben Meer und Flotte wiederum gewaltige Worte mit ehernem Griffel in die Tafeln der Weltgeschichte geschrieben. Galizien und die Bukowina vom Feinde frei, Riga, die deutsche Stadt, die wichtige Insel Desei erobert, und von Frankreichs feuerspeienden Bergeshöhen und Glanderns granatendurchfurchter Erde versucht England hartnäckig, aber vergeblich, den eisernen Ring zu sprengen, den unsere schiffraumvernichtenden U-Boote um das einst die Meere beherrschende Inselreich legen.

Titanenarbeit wird an der Front vollbracht (Beifall) unter dem zwingenden Ernst, unter dem unerbittlichen Auf des Kampfes auf Leben und Tod. Das aber ist Wille zum Leben. Darum heißt es auch immer wieder, einer gewaltigen Uebermacht, einer ganzen Welt von Feinden gegenüber: Dennoch! Vorwärts! Gerade dieses einer unüberwindlich scheinenden Aufgabe trogende, zuversichtliche „Dennoch“ und dieses zielbewusste unüberstehliche „Vorwärts“ aus Pflicht und Verantwortungsgefühl ist das Bestimmende, das Große, das Sieghafte am deutschen Wesen. Der hat germanischen Geist nicht erkannt, der ihm nur leichte Ziele steckt; der verflüchtigt sich am Vaterland, der ihm die stolze Siegeszuversicht raubt. Unsere Generation trägt neben der bitter-schweren Last des Krieges die gewaltig ernste Verantwortung für Deutschlands fernste lebensvolle Zukunft. Auch für die Völker dieser Welt gilt das Wort: Freie Bahn dem Tüchtigen. Nur mit einem Frieden, der uns diese freie Bahn schafft, der nach Hindenburgs Worten, der deutschen Eide Licht und Luft zu macht- und kraftvoller Entwicklung gewährt, kann unser Geschlecht vor der Nachwelt bestehen. Mit Geduld und mit Zuversicht harren wir der befreienden Botschaft des Marathonläufers: Wir haben gesiegt. (Lebh. Beif.)

In der bevorstehenden Tagung harret unserer ernste, entscheidungsschwere Arbeit. Mit Sachlichkeit, Gründlichkeit und Umsicht wird das Herrenhaus seine Entschlüsse fassen zum Segen für unser geliebtes Preußen und zum Heil der Krone. (Leb. Beif. und Handklopfen.)

Der Präsident verliest ein Danktelegramm Hindenburgs auf die Glückwünsche des Hauses zu seinem 70. Geburtstag.

Das Haus ehrt das Andenken der seit der letzten Tagung verstorbenen Mitglieder, n. a. des Herrn v. Schmoller und des Herrn v. Friedländer-Fuld.

Der vom Abgeordnetenhaus abgeänderte Entwurf eines Gesetzes über Schatzungsämter wird nach kurzer Debatte mit unwesentlichen Abänderungen angenommen. Er muß an das Abgeordnetenhaus zurück.

Der Gesetzentwurf zur Förderung der Stadtschafsteden wird debattelos angenommen.

Hierauf werden einige Petitionen erledigt.

Die nächste Sitzung wird der Präsident anberaumen, jedenfalls nicht vor Ende November, da kein Material vorliegt.

Schluß 4½ Uhr.